

## Chancen und Grenzen der Online Medizin und Psychologie

### Gemeinsame Fachtagung

### der Evangelischen Akademie in Tutzing und Psycho-Onkologie Online in Tutzing, Starnberger See

*Psycho-Onkologie Online und die Evangelische Akademie Tutzing organisierten gemeinsam mit der Fachhochschule Darmstadt und dem Institut für Angewandte Psychologie in Rotterdam vom 14. bis 16.10.2016 eine erste Fachtagung rund um das Beratungsportal sowie die Themen Online-Medizin und Online-Psychologie. Es sprachen Experten aus dem In- und Ausland über das Internet als Versorgungsinstrument der Zukunft und stellten sich der Diskussion über Gefahren und Möglichkeiten. PO Online stellte auch Teile der wissenschaftlichen Datenauswertung vor.*

1

In beeindruckender Weise zeigte Frau **Prof. Dr. Christine Knaevelsrud**, Professorin für Klinisch-Psychologische Intervention an der Freien Universität Berlin auf, welche Möglichkeiten das Internet bei der Überwindung von Grenzen in der Behandlung kriegstraumatisierter Frauen und junger Erwachsener haben kann. Von Berlin aus bietet sie mit ihrem Team Menschen in arabischen Kriegsgebieten psychotherapeutische Hilfe an. Das Projekt wird vom Bundesministerium für Entwicklungshilfe finanziert. Demgegenüber stellte Frau **Prof. Dr. phil. habil. Christiane Eichenberg**, Professorin für Klinische Psychologie, Psychotherapie und Medien an der Sigmund Freud Privat Universität Wien die Gefahren die das Internet gerade für Jugendliche und junge Erwachsene bietet. Sie berichtete über aktuelle und erschreckend hohe Zahlen an Suchterkrankungen, die sich im Zusammenhang mit dem Internet-Konsum feststellen lassen. Im Vordergrund stehen dabei Video-Spiele und soziale Netzwerke, die okkupierend das Leben der Jugendlichen fremdbestimmen, wobei der Begriff der Fremdbestimmung hier psychotherapeutisch neu definiert werden müsse, so Frau Eichenberger. **Dr. med. Christopher Adamczyk**, Oberarzt und Netzwerk Koordinator des NEVAS (Neurovaskuläres Versorgungsnetzwerk Südwestbayern) an der Neurologischen Klinik und Poliklinik des Klinikums der Universität München, Campus Großhadern gab einen beeindruckenden Einblick in die Fortschritte der Telemedizin zur Behandlung von Schlaganfallpatienten. Die deutschlandweite digitale Vernetzung von Experten auf diesem Gebiet erspart inzwischen so viel wertvolle Zeit in der akuten Phase des Schlaganfalls, das es möglich ist, auch schwere Ereignisse mit einer guten Prognose für Funktionsfähigkeit und Lebensqualität der Patienten zu behandeln. **Dr. med. Franz Joseph Bartmann**, Präsident der Ärztekammer Schleswig-Holstein und Vorstandsmitglied der Bundesärztekammer (BÄK), Bad Segeberg schloss sich der Meinung an, dass Medizin immer auch Fortschritt bedeutete und daher das Internet trotz seiner Gefahren unbedingt und sinnvoll genutzt werden müsse. In seinem unterhaltsamen Vortrag wurde aber auch deutlich, dass die direkte Beziehung zwischen Patient und Behandler auch in Zukunft immer das wichtigste sei und eine Voraussetzung für die Wirksamkeit vieler Therapien.

[www.psycho-onkologie.net](http://www.psycho-onkologie.net)

---

#### Leitung

Prof. Dr. Tanja C. Vollmer<sup>1</sup> und Prof. Dr. Volker Beck<sup>2</sup>

<sup>1</sup>IAPAH Institut für Angewandte Psychologie in Architektur und Gesundheit in Rotterdam

<sup>2</sup>Fachbereich für Gesellschaftswissenschaften und Soziale Arbeit der Hochschule Darmstadt

#### Ansprechpartnerin

Dipl. Psych. Anja Boin | Psychologische Psychotherapeutin

[info@psycho-onkologie.net](mailto:info@psycho-onkologie.net)

#### Förderer

Barbara und Wilfried Mohr Stiftung in Wedel & Stiftung Leben mit Krebs in Wiesbaden

**Sabine Leutheusser-Schnarrenberger**, Bundesjustizministerin a.D., Tutzing verwies in ihrer 45-minütigen Redezeit auf die gesetzlichen Einschränkungen, die bei der Benutzung des Internets in Deutschland gelten. Beispielsweise darf – außer im Rahmen wissenschaftlicher Studien – keine Online-Therapie angeboten werden. Sie wies aber auch darauf hin, dass große Internet-Konzerne wie Google und Facebook sich schon lange nicht mehr an die Datensicherheitsbestimmungen der einzelnen Länder hielten und sich gerade auf dem Gesundheitsmarkt immer mehr ausbreiten. Die Bundesregierung werde nach den Wahlen in 2017 sicher hierauf mit neuen Gesetzen reagieren müssen. Frau **Dr. Catharina Maulbecker-Armstrong**, Hessisches Ministerium für Soziales und Integration; Referatsleitung Prävention und Gesundheitsberichterstattung, Wiesbaden, zeigte auf, dass Visionen der internetgestützten medizinischen und psychologischen Unterstützung auch scheitern können, da sie noch stets keine reguläre Finanzierung erfahren. Bis dato sind die meisten Projekte drittmittelgestützte Pilotprojekte. Dem schloss sich Herr **Gregor Drogies**, DAK-Gesundheit, Geschäftsbereich Gesundheits- und Versorgungsmanagement; Leiter der Arbeitsgruppe Entwicklung und Analytik, Hamburg an. Die DAK ist eine der Krankenkassen in Deutschland, die in Zukunft noch stärker auf die Online-Versorgung ihrer Kunden setzen wird. Schon jetzt zeige sich in Pilotstudien der Erfolg solcher Angebote beispielsweise bei der Behandlung von Depressionen. Gegen diese Behauptung positionierte sich der **Univ.-Dipl. Psych. Jürgen Hardt**, Psychologischer Psychotherapeut, Psychoanalytiker (DPV/DGPT); Gründungspräsident der Psychotherapeutenkammer Hessen und Präsident der Landeskammer für Psychologische Psychotherapeuten in Hessen. In seiner Einschätzung werde eine Psychotherapie, deren Basis die Therapeuten-Patienten-Beziehung bilde, nie adäquat von einer Online-Sprechstunde abgelöst werden könne. Dass diese Meinung „veraltet“ sein, ließ **Dipl.-Inf. Ralf Peter Reimann**, Pastor und Internetbeauftragter der Evangelischen Kirche im Rheinland wissen. Die Kirche ist mit ihrer Telefon- und Internetseelsorge eine der ersten Organisationen gewesen, die den Einsatz neuer Technologien wählte, um sich den Nöten der Menschen allerorts und zeitnah annehmen zu können. Die kirchlichen seelsorgerischen Angebote seien derart frequentiert, dass auch hier das Problem der Finanzierung aktuell und akut werde und durch umstrukturierende Maßnahmen gelöst werden müsse, die die Angebote langfristig sichern, so Reimann. Die 50 Teilnehmerinnen und Teilnehmer der Fachtagung standen zwei Tage in engem Austausch mit den Referenten und beteiligten sich rege an den Plenumsdiskussionen.

Zusammenfassend hielten die Veranstalter Kittelberger, Beck und Vollmer fest, dass in einem verantwortungsvollen Umgang mit den neuen Medien – der aber seit je her zum Berufsethos der Medizin und Psychotherapie gehöre – die Chancen der Online-Beratung und Therapie eindeutig gegenüber den Risiken überwiegen. Wichtiger als die Überwindung der Raum- und Zeitgrenzen sei hier vor allem die der Schamgrenzen zu werten, die Online-Angebote ermöglichen und damit den Zugang zu Versorgungsangeboten auch jenen ermöglichen, die bis dato durch das Versorgungsnetz fallen.

**Leitung**

Prof. Dr. Tanja C. Vollmer<sup>1</sup> und Prof. Dr. Volker Beck<sup>2</sup>

<sup>1</sup>IAPAH Institut für Angewandte Psychologie in Architektur und Gesundheit in Rotterdam

<sup>2</sup>Fachbereich für Gesellschaftswissenschaften und Soziale Arbeit der Hochschule Darmstadt

**Ansprechpartnerin**

Dipl. Psych. Anja Boin | Psychologische Psychotherapeutin

[info@psycho-onkologie.net](mailto:info@psycho-onkologie.net)

**Förderer**

Barbara und Wilfried Mohr Stiftung in Wedel & Stiftung Leben mit Krebs in Wiesbaden